

Ausdruck findet. Das Lachen nimmt so viele verschiedene Formen an, als es verschiedene Charaktere, Geiststypen und Seelenzustände giebt; es fügt sich daher keiner allgemeinen Theorie und ist nicht Object der Wissenschaft“ (?). — Ein unerwartet dürftiges Ergebniss! Dankenswerth ist der referirende und kritische Theil des Buches, in welchen vier Haupttheorien des Lachens zur Besprechung gelangen, nämlich 1. die physiologische von SPENCER und BAIN (das Lachen ist eine explosive Entladung von Nervenenergie), 2. die intellectualistische Theorie des Gegensatzes von SCHOPENHAUER, DUMONT, RENOUVIER, Lachen ist Correlat des Widerspruches, der Ueberraschung, 3. die pessimistische Theorie von ARISTOTELES, HOBBS, LAMENNAIS (Lachen ist Aeufserung des Dünkels, der Boshaftigkeit, der Ueberlegenheitsfreude, der befriedigten Eigenliebe) endlich 4. die ästhetische Theorie einiger dramaturgischer Schriftsteller (Lachen ist ein Modus des Spieles, der Geist spielt mit dem Lächerlichen). Lesenswerth sind auch die Abschnitte über Sympathie und Antipathie im Lachen (S. 32) und über die dreifache (hygienische, moralische und ästhetische) Function des Lachens.

Noch eine Bemerkung: Sollte es nur Pedanterie sein, wenn wir die Wortverbindung „Psychologie des Lachens“ für ebenso unzulässig halten, wie etwa Verbindungen „Psychologie des Hustens oder des Niefsens?“ Wir finden nämlich, daß das Lachen selbst eine specifisch physiologische Erscheinung ist; psychologischer Natur wäre das Lächerliche (der lachen-erregende Vorstellungsinhalt) oder die Heiterkeit oder das Innewerden des Komischen u. dergl. Ob nicht bei Festhaltung dieser Unterscheidung das ganze Ergebniss des Buches ein anderes geworden wäre?

KREIBIG (Wien).

A. ALLIN. **Play.** *The University of Colorado Studies* 1 (1), 59--73. 1902.

Der Verf. vertritt den Standpunkt, daß das Spiel der Jugend eine Propädeutik für das sociale Leben bedeute, und daß sich aus dieser Rolle auch die Berechtigung des Spielens ergebe. Die Lehre SPENCER'S und GROOS' vom Spielinstinct sucht der Verf. durch Anführung sonstiger das Spiel begründender Umstände zu verbessern und kommt zu dem Schlusse: „Spiele sind entweder 1. von den Vorfahren übernommene Bethätigungen Erwachsener, welche der Jugendnatur angepaßt werden, oder 2. Bethätigungen Erwachsener der Gegenwart in Uebertragung auf die Reife des kindlichen Verstandes, oder endlich 3. allgemein übliche gesellige Bethätigungen, ausgeführt mit Vergnügen an Ehre und Meisterschaft.“

Einige beachtenswerthe Hinweise auf das Spiel in Ceremonien- und Märchenpflege sind beigelegt. Die Abhandlung ist, von einigen überflüssigen Superlativen in der Werthschätzung des Spieles abgesehen, jedenfalls anregend geschrieben und als Uebersicht der einschlägigen Hauptgesichtspunkte nicht ohne Nutzen.

KREIBIG (Wien).

LOEWENSTIMM. **Eid und Zeugnispflicht nach den Ansichten des Volkes.** *Archiv für Criminal-Anthrop.* 7, S. 191—213. 1900.

Je höher die Cultur eines Landes, desto mehr verliert der Eid an Bedeutung, da in einem solchen Staate das Bewusstsein ausgebildet ist, daß

Jedermann verpflichtet ist, dem Gericht durch seine Aussage die Arbeit zu erleichtern. Eine Weigerung, die Wahrheit zu sagen, ist ein Verbrechen gegen Staat und Gesellschaft. Der gebildete und ehrenwerthe Mann unterstützt die Justiz in ihrem Kampfe mit dem Verbrechen. Beim einfachen Menschen ist dies anders; er hat wenig Pflichtgefühl und einen stark ausgebildeten Egoismus. Ihm gegenüber muß der Staat scharfe Noten aufziehen, Strafandrohung allein genügt nicht. Deshalb — wird die Religion zu Hülfe genommen. Der Eid ist berechnet auf das religiöse Gefühl des Menschen. Je frömmere ein Volk, je fanatischer es ist, desto größer ist die Bedeutung des Eides. Eidesform und Ceremonie der Vereidigung entsprechen den religiösen Ansichten des Volkes. In Westeuropa hat die hohe Cultur mit alten Sitten und Gebräuchen meist aufgeräumt; alle christlichen Confessionen haben eine einzige Eidesform, die Vereidigung geschieht überall durch den Präsidenten. Anders ist es z. B. noch in Rußland mit seinen verschiedenen Völkerschaften, die von der Cultur wenig oder gar nicht berührt sind. Hier ist es leichter, diejenigen Ansichten des Volkes aufzudecken, welche mit den Bestimmungen des geschriebenen Rechtes aus einander gehen. Im Kaukasus z. B. ist der Meineid weit verbreitet. Die Form des Meineids hängt von äußeren Umständen ab. Während bei uns jeder Mensch nur für seine strafbaren Handlungen verantwortlich ist, — ist z. B. dort die Verantwortung der Familie und des Stammes noch lange nicht verschwunden. Die Blutrache steht noch in voller Blüthe. Daher wagen viele Leute nicht, die Wahrheit zu sagen. L. bringt dann höchst interessante Angaben über die Anschauungen verschiedener Völker von dem Wesen und der Bedeutung des Eides, so der Kutuis, Osetinen, Jaguseten, Muhamedaner etc., — und über allerlei Kniffe, die das dortige Volk anwendet, um vor seinem eigenen Gewissen, trotz des Schwörens, keinen Meineid zu leisten, wenn auch das Gesetz nachher die Anklage auf Meineid erheben muß. Die Ceremonie der Vereidigung muß so eingerichtet werden, daß sie den Ansichten des Schwörenden entspricht, der Eid darf nicht zur leeren Formalität werden. Das Volk hat noch Achtung vor dem alten Eid nach der Volkssitte. Die Grenze zwischen Religion und Sitte ist sehr schwer zu ziehen. Die Volkssitte ist sehr oft nur ein Ueberrest des heidnischen Glaubens, welcher vom Volke noch nicht vergessen ist. Darauf muß auch der Staat Rücksicht nehmen.

UMPFENBACH.